



Oberbank Marktmeinung

Mai 2011

Anleihen, Zins- und Währungserwartungen:

Leitzinsen: USA: 0,25 %
 EURO: 1,25 %
 JAPAN: 0,10 %

EURO-Anleihen:

Fremdwährungsanleihen:

Emerging Markets-Anleihen/Wandelanleihen/
Anleihen von Schuldern mit geringerer Bonität:

- gute Schuldner bis mittlere Laufzeiten
- mangels attraktiver Renditen zurückstellen
- Unternehmensanleihen und High Yield Anleihen werden beigemischt

Interbank Sätze	EUR		
	3 Monate	2 Jahre	10 Jahre
Mai 2011	1,35	2,36	3,56
Ende 2011	2,00	2,90	3,90

Aktienmarkterwartungen:

- Europa:
- Österreich:
- Amerika:
- Asien/Japan:
- Emerging Markets:



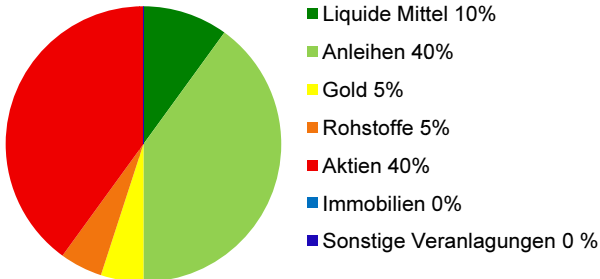
Überwiegend gute Unternehmensergebnisse aus den USA sorgen für gute Aktienkurse. In Europa ist vor allem Deutschland sehr stark. In den Emerging Markets belasten steigende Zinsen und hohe Inflationsraten

Sonstige Anlagemärkte:

- Immobilien:
- Rohstoffe:
- Gold:

- weiterhin abwarten
- weiter interessant (jedoch breiter gestreut)
- Aufwärtstrend besteht

Oberbank-Asset-Mix:



Der Oberbank Asset-Mix dient all jenen Investoren als Hilfestellung, die langfristig, unter Einbeziehung aller verfügbaren Anlageklassen und unter einem ausgewogenen Chancen-Risiko-Verhältnis veranlagen möchten. Dieser Mix wird monatlich neu angepasst und ist das Fazit der monatlichen Oberbank-Marktmeinung.

Ihr(e) Oberbank-Berater(in) wird gemeinsam mit Ihnen Ihren persönlichen Veranlagungs-Mix zusammenstellen.

Aktienmärkte durch Unternehmensmeldungen beflügelt – Anleihen etwas erholt – Dollarschwäche schmälert Anlageerfolge

Die zum Ende des ersten Quartals veröffentlichten Unternehmensberichte fielen größtenteils recht positiv aus und wurden von den Märkten entsprechend mit Erleichterung aufgenommen. Auch die Aussichten für den weiteren Jahresverlauf untermauerten den Optimismus der Marktteilnehmer.

Die Bereitschaft, wieder verstärkt in Aktien und Rohstoffe zu investieren, wurde zusätzlich durch neu aufkommende Ängste um die Situation der Staatsfinanzen einiger europäischer Länder und der USA sowie Inflationsängste verstärkt. Somit hat das Thema Sachwerte zuletzt vermehrt an Bedeutung gewonnen.

Generell haben sich auch die konjunkturellen Rahmenbedingungen der meisten Industriestaaten weiter verbessert – mit Ausnahme von Japan, wo durch die Erdbeben- und Tsunami-Katastrophe ein deutlich geringeres Wirtschaftswachstum erwartet wird.

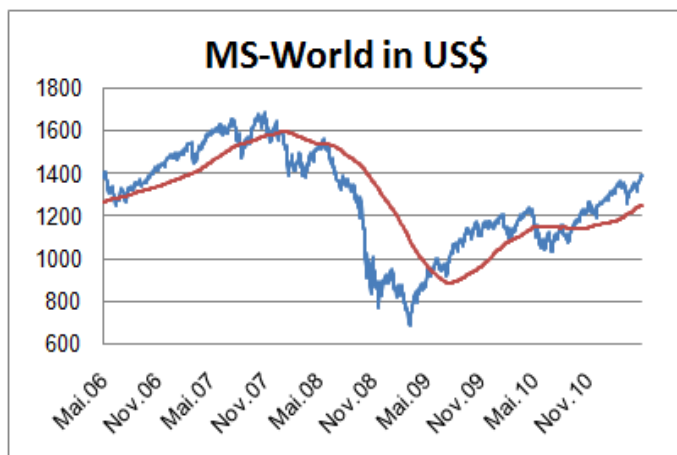
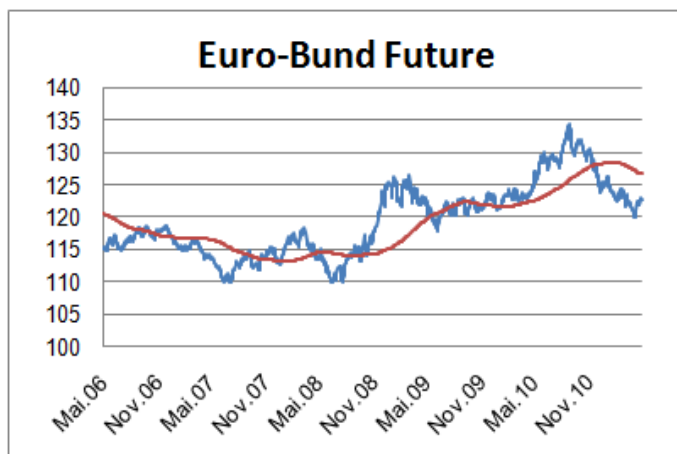
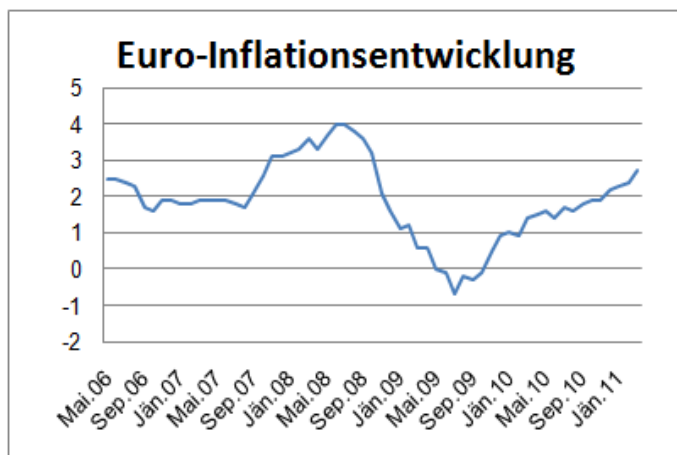
Von einer leichten Erholung kann bei den Anleihen gesprochen werden, wo die starken Zinsanstiege der vergangenen Monate nun wieder etwas eingebremst wurden. Hier muss jedoch, bei Anhalten der zunehmenden Inflation, auch künftig zumindest mit leicht steigenden Zinsen gerechnet werden.

Die Zinspolitik der europäischen Zentralbank hat nun erstmals seit der großen Finanzkrise eine Wende vollzogen – die Anhebung der Leitzinsen um einen Viertelprozentpunkt sollte der Anfang mehrerer Zinsschritte sein.

Einen Wermutstropfen gab es im April dennoch für international engagierte Investoren: die erzielten Anlageerfolge außerhalb des Euro-Raums wurden durch Währungsverluste – vor allem im US-Dollar – größtenteils aufgezehrt.

Dies betrifft neben den Aktienveranlagungen vor allem jene im Rohstoffbereich bzw. auch beim Gold, wo unter dem Strich aus EUR-Sicht nur ein Plus von etwa 4 % übrig geblieben ist. Auf USD-Basis legte der Goldpreis um knapp 9 % zu.

Insgesamt sollte sich die gute Stimmung für Sachwerte-Veranlagungen – also Aktien und Rohstoffe – auch in den kommenden Monaten fortsetzen. Zwischenzeitliche Korrekturen sollten demnach für Zukäufe genutzt werden.



Anleihemärkte:

Die hohen Staatsverschuldungen werden immer stärker zum Problem.

In Europa sind die Länder Griechenland, Irland und Portugal bereits längere Zeit unter Druck. Hier hat zuletzt das Vertrauen in Portugal stark gelitten. Portugal benötigt nun wie bereits Griechenland und Irland die Unterstützung durch die restlichen Euro-Länder. In den letzten Wochen hat sich aber vor allem die Lage in Griechenland nochmals dramatisch verschlechtert. Hier sind die Renditen für Anleihen mit einer Restlaufzeit von zwei Jahren kurzfristig auf bis zu 25 % angestiegen. Damit wird immer klarer, dass es ohne Restrukturierung der Staatsschulden nicht mehr gehen wird. Eine Laufzeitverlängerung der bestehenden Anleihen oder einen Teilerlass der Schulden wird immer wahrscheinlicher. Diese Schuldnerstaaten sind hochspekulativ und wir würden dort derzeit nicht investieren.

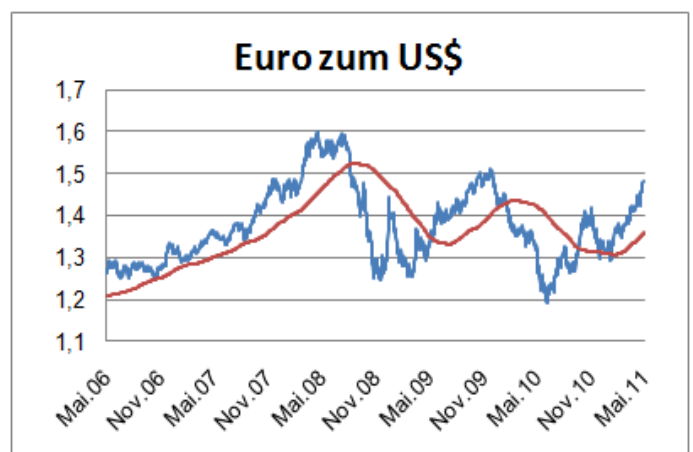
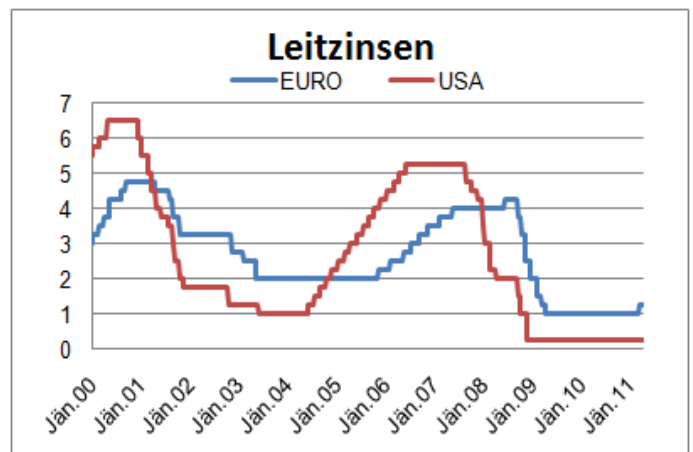
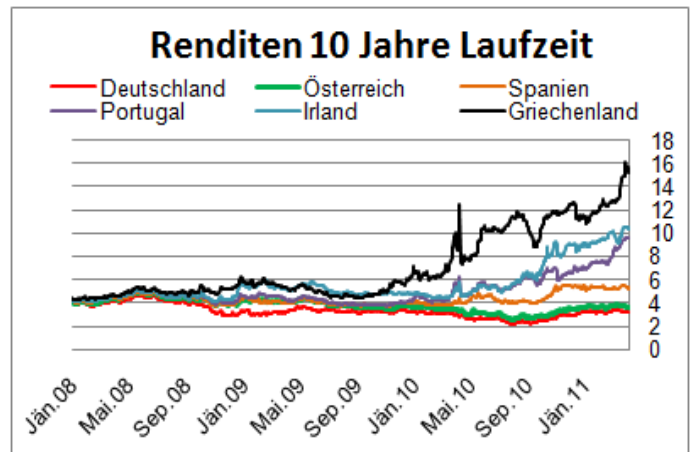
Kurzfristig kam es auch in den USA zu einer Verunsicherung, da Standard & Poors das AAA-Rating gefährdet sieht, wenn die US-Regierung nicht konkrete Sparmaßnahmen einleiten würde. Die US-Finanzmärkte haben sich aber relativ rasch wieder beruhigt. Die US-Notenbank bleibt weiterhin bei den extrem tiefen Zinsen und möchte damit die Wirtschaftsentwicklung weiter ankurbeln. Höheres Wachstum sollte für höhere Einnahmen sorgen und damit die Finanzsituation verbessern.

Die europäische Zentralbank hat auf die gestiegene Inflation mit einer ersten Leitzinserhöhung reagiert. Wir erwarten in den nächsten Monaten noch weitere Zinserhöhungen. Das Renditeniveau bei guten Schuldnern aus dem Euro-Raum wird langsam wieder interessant und kann für Positionsaufbau genutzt werden.

Währungen:

Der Euro konnte im April gegenüber den anderen Weltwährungen mehrheitlich an Wert zulegen. Besonders stark war die Entwicklung gegenüber dem US-Dollar. Hier haben die Äußerungen der Ratingagentur Standard & Poors über die Verschuldungslage in den USA auf den Wert des US-Dollars gedrückt. Somit hat der Dollar seit Jahresbeginn gegenüber dem Euro bereits etwa 10 % verloren.

Wir erwarten für die nächsten Monate noch eine leicht schwächere Tendenz für den Dollar. Steigende Leitzinsen im Euro-Raum wirken ebenfalls positiv für den Euro.



Aktienmärkte:

Die Aktienmärkte können sich aktuell gegen viele Probleme sehr gut behaupten.

Das Erdbeben in Japan und die damit verbundene atomare Katastrophe konnten die Aktienindizes nur kurzfristig unter Druck bringen.

Die politischen Unruhen in Nordafrika mit dem stark gestiegenen Ölpreis scheinen an den Aktienmärkten auch keine nennenswerten Korrekturen einzuleiten. Die hohen Rohstoffpreise werden vielfach sogar als Argument für Sachwerte wie Aktien genutzt.

Die Probleme mit den hohen Staatsverschuldungen in den Euro-Peripherieländern haben sich zuletzt zwar neuerlich verschärft, konnten aber der Aktienkursentwicklung nur wenig anhaben. Auch die Finanzwerte, die davon ja besonders stark betroffen sind, entwickelten sich zuletzt eher gut.

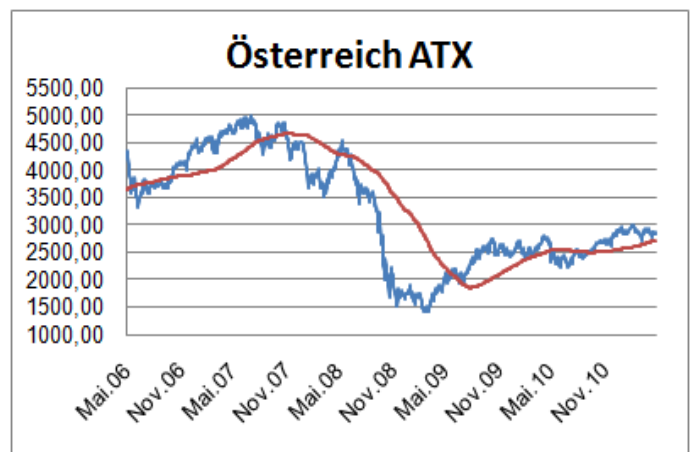
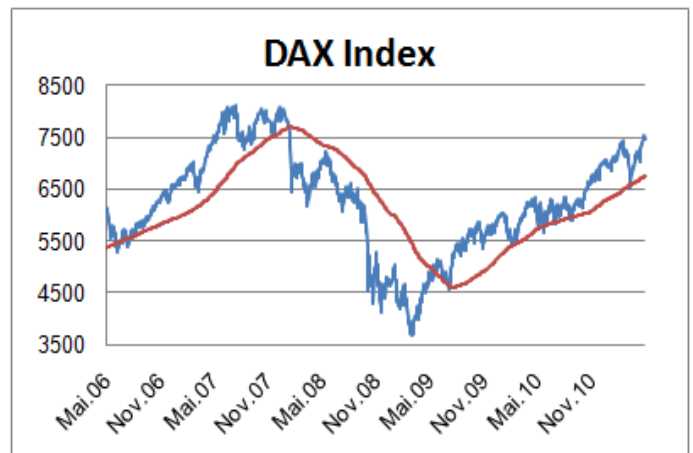
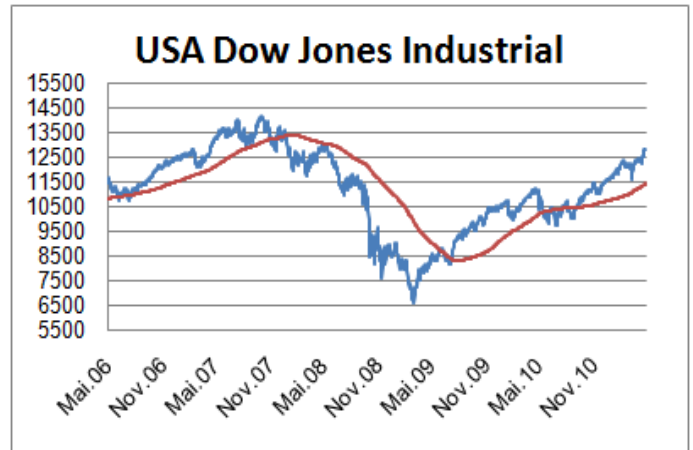
In den USA hat die Verunsicherung über die hohe Staatsverschuldung zwar auch zugenommen. Dies hat ebenfalls nur kurzfristig für eine Korrektur an den Finanzmärkten gesorgt.

Gegen Ende April konnten die US-Aktienmärkte neue Jahreshöchststände erreichen. Der sehr schwache US-Dollar hat aber diese Kursgewinne wieder aufgebraucht.

In Europa hat die europäische Zentralbank auf die zuletzt gestiegenen Inflationszahlen mit einer Leitzinserhöhung reagiert. Höhere Zinsen sind zwar grundsätzlich als Belastung für die Aktienmärkte anzusehen, allerdings ist das aktuelle Niveau noch relativ tief und die Erhöhung auch als Zeichen für eine gute wirtschaftliche Entwicklung anzusehen.

Trotz all dieser Belastungsfaktoren haben sich die Aktienmärkte gut gehalten. Als Begründung dafür kann die nach wie vor vernünftige Bewertung (Kurs-Gewinn-Verhältnis, Dividendenrendite) und vor allem die gute Gewinnentwicklung bei den Unternehmen angeführt werden. So konnten in den USA die Unternehmen in den letzten Wochen überwiegend sehr erfreuliche Gewinnsteigerungen melden.

In den USA und in Deutschland könnte die Summe der Unternehmensgewinne auf neue Höchststände steigen. Dies und die aktuell sehr gute charttechnische Situation der Indizes führen dazu, dass wir die Aktienkomponente in der Depotzusammensetzung weiterhin übergewichten würden.



Rohstoffe - Gold:

Die weiterhin sehr tiefen Realzinsen, die steigende Inflation, die geopolitischen Risiken und die hohen Staatsverschuldungen sind viele Argumente für Rohstoffinvestments.

In den letzten Wochen hat die Nachfrage für Rohstoffveranlagungen nochmals deutlich zugenommen. Eine am Markt aufgekommene mögliche Reduzierung des AAA-Ratings der USA würde massive Belastungen bei den US-Anleihekursen hervorrufen und daher wird versucht mittels Beimischung von Rohstoffen, insbesondere Gold, eine breitere Struktur in den Depots zu erreichen. Gleichzeitig sollte so einer Abwertung des US-Dollars entgegen gewirkt werden. Die Rohstoffe notieren zwar generell in US-Dollar. Eine schwächere Entwicklung bei der Währung wird aber oftmals mit einer stärkeren Entwicklung der Rohstoffpreise überkompensiert.

In den letzten Wochen kam es vor allem bei der Entwicklung des Silberpreises zu enormen Ausschlägen. Hier ist der spekulative Charakter bereits sehr hoch und wir raten zur Vorsicht.

Weiterhin positiv ist auch die weltweite Wirtschaftsentwicklung. Dadurch bleibt auch die Nachfrage nach Industriemetallen weiterhin hoch und die Preisentwicklung ist dementsprechend gut.

Die weiterhin angespannte Lage in Nordafrika sorgt beim Ölpreis für anhaltend hohe Notierungen. Die Förderländer betonen zwar immer wieder, dass es keine Engpässe in der Produktion gibt. Die Unsicherheit ist aber hoch und die verstärkten Kämpfe in Libyen und die immer heftigeren Konflikte in Syrien beunruhigen die Märkte. Der Ölpreis dürfte daher aufgrund dieser politischen Spannungen aktuell etwas überhöht sein. Derzeit lässt sich aber nicht abschätzen, wann es zu einer Beruhigung der Lage kommen könnte.

Immobilien:

Die Lage am US-Immobilienmarkt ist weiterhin angespannt. In Europa hat sie sich in Spanien ebenfalls noch nicht nachhaltig verbessert.

In Deutschland drückt die Gesetzesänderung für Immobilieninvestmentfonds auf die Stimmung. Wir bleiben daher weiterhin vorsichtig und sind derzeit nicht investiert.

